

Dort wo zwei Naturgewalten wie Festland und Meer aneinandertreffen – Wissenschaftler sprechen von Küsten, die sie in Buchten, Steilküsten etc. gliedern, streßgeplagte Städter denken eher an flache Sandstrände mit Palmen – kommt es zum Aufeinandertreffen verschiedenster, zum Teil hochspezialisierter Organismengruppen. Ein Szenario, das wir bestenfalls vom Urlaub am Meer kennen, aber niemals in Österreich, im Waldviertel vermuten würden.

Bei einer Tauchfahrt in die Erdgeschichte wird so manches wieder verständlich. Mit der beginnenden Auffaltung der Alpen überflutete das im Norden der sich langsam bildenden Gebirgsketten verbleibende Molassemeer vor etwa 25 Millionen Jahren als Teil der Parathetys, die bis nach Indien reichte, weite Teile des Weinviertels. Im Miozän, vor 22 Millionen Jahren, war die heute als deutliche Geländestufe sichtbare Grenze zwischen Wein- und Waldviertel eine Küste mit zahlreichen Buchten, Stränden und Palmen. Über 4 Millionen Jahre währte dieses subtropische Eggenburger Paradies im nördlichen Niederösterreich, bis es durch einen erneuten Meeresspiegelhöchststand überflutet und von dicken Sedimentschichten bedeckt wurde.

Jahrmillionen dauernde Erosion und die schon im 18. Jh. einsetzende geologische Erforschung weiter Teile Österreichs gewähren Einblick in die vergangene Welt. Die Ausstellung des Krahuletzmuseums „Eggenburg am Meer – Eintauchen in die Erdgeschichte“ ist keine Fossilenschau, so wie man sie vielleicht in schlechter Erinnerung hat; diese Ausstellung bietet mehr. Schon vor dem frisch renovierten Museum wird die Neugier der Besucher durch eine mit Pilgermuscheln bedeckte Steinplatte geweckt. Vorbei an einer mit Maisauer Amethyst gefüllten Kiste steigt man einige Stufen hinauf, um dann bei den fossilen Seesternen von Limberg einzutauchen.

Nicht etwa alte Steine, sondern bunte Unterwasser- aufnahmen verschiedenster rezenter Biotope wie etwa einer Seegraswiese und der Gesang von Walen begleiten den Staunenden in die Ausstellungsräume. An einer Wand sind die verschiedenen Ablagerungen des Eggenburger Meeres, grobe und feine Sande sowie der als Baustein für Schloß Schönbrunn, das Wiener

Frutti di Mare

Neue Fossilien in Eggenburg

Jahrmillionen alte Versteinerungen sind die Stars der Ausstellung „Eggenburg am Meer“ im Krahuletzmuseum, die bis Ende November zu sehen ist.



Das „Eintauchen in die Erdgeschichte“ wird zu einer bunten Strandwanderung und Unterwassersafari. Heute als wilde Mülldeponien genutzte Sandgruben werden zum Tummelplatz von Seekühen, Haien und Walen. Die Vergangenheit lebt. Paläontologie macht's möglich.

Rathaus, das Kunst- und Naturhistorische Museum verwendete Zogelsdorfer Kalksandstein montiert. Zwei Vitrinen mit historischen Dokumenten geben Aufschluß über die Ent-

wicklung der geologischen und paläontologischen Erforschung der näheren Umgebung. Da ist vor allem Eduard Suess, dem wir die Wiener Hochquellenwasserleitung zu verdan-



*Skelettabruck einer Makrele, Limberg, NÖ
Titel: Kammuschel mit Turmschnecken, Maria Dreieichen, NÖ*

ken haben, der Mentor von Johann Krahuletz, Gründer des nach ihm benannten Museums zu nennen.

Die nun folgenden Vitrinen – oft sind es nachgebaute Biotope wie zum Beispiel die „Austernbänke zwischen Ebbe und Flut“ – sind alle mit wunderschön erhaltenen und gut präparierten Fossilien bestückt. Darüber hinaus sind neben den Objekten stets Farbbilder rezenter Meerestiere zu sehen, besonders eindrucksvoll unter dem Titel „Haie, Rochen, Wale“, wo Unterwasserphotos zusammen mit einer Unzahl von Zähnen einen glaubhaften Eindruck des Weißen Haies vermitteln, der vor zwanzig Millionen Jahren bei Eggenburg lebte. Aktuopaläontologie nennt sich jener Wissenszweig, der von den Lebensgewohnheiten heutiger Tiere auf die ihrer fossilen Vorfahren schließt. Ein schönes Beispiel dafür ist unter dem Titel „Spuren im Sand – Lebensspuren“ ausgestellt, wo Krebsgänge im Sand ausgegossen werden, um ein dreidimensionales Bild der Gänge zu erhalten.

Durch eine genaue Erfassung sämtlicher ökologischer Parameter (Temperatur, Salinität, Wassertiefe etc.) rezenter Organismenpopulationen, ist es möglich, den ehemaligen Lebensraum der Fossilien zu rekonstruieren. Im Fall von Eggenburg war dies ein seichtes Meer in subtropischen Breiten, wo neben Rochen, Delphinen und Haien auch Seekühe lebten. Letztere mit dem zoologischen Namen *Metaxytherium krahuletzii* sind in den vergangenen Jahren bei Kühnring in größerer Zahl gefunden worden. Der unermüdlichen Sammlertätigkeit einzelner Enthusiasten, allen voran Johann Krahuletz (1848 – 1927) bis hin zu Gerhard Putzgruber, von dem ein Großteil der hier ausgestellten Fossilien stammt, ist es zu verdanken, daß jener Zeitraum der Erdgeschichte von 18 bis 22 Millionen Jahren so gut dokumentiert ist. Durch internationale Vergleiche kam der Paläontologe Friedrich Steininger zu dem Schluß, daß die Gesteine in ihrer Einzigartigkeit mit samt den darin enthaltenen Fossilien einen eigenen geologischen Zeitabschnitt, das „Eggenburgium“, wieder spiegeln. Im September wird ein internationaler Paläontologenkongreß in Eggenburg stattfinden, für einige Tage steht dann Eggenburg im Blickpunkt des wissenschaftlichen Interesses, so wie in den Zeiten von Krahuletz. *Thomas Hofmann*